

neue
caritas

Info 1 / März 2024

Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe

Kooperationsprojekt
„Natur (er)leben!“
S. 2

Bildung für nachhaltige
Entwicklung (BNE)
S. 4

BVKE-Info



In Baden-Baden bauen junge Teilnehmer des Bergwaldprojekts e. V. (s. S. 4) einen Naturprozesse störenden Zaun ab.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ein nachhaltig gutes Klima ein Kinderrecht ist und wir Verantwortlichen in der Caritas Kinder- und Jugendhilfe damit eine Verpflichtung haben, uns mit hoher Priorität am Reduzieren von CO₂-Emissionen zu beteiligen – das ist eine Erkenntnis, die mittlerweile zum Allgemeingut gehört. Nachhaltigkeit steht nach der Definition der Brundtland-Kommission und der Agenda 21 für die gesamtgesellschaftliche Aufgabe, regenerativ zu entscheiden und den dauerhaften Erhalt unserer natürlichen Umwelt anzustreben unter gleichzeitiger Berücksichtigung wirtschaftlicher Effizienz, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Tragfähigkeit. Wir sind aufgefordert, die Bedürfnisse der

Gegenwart zu befriedigen, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr stillen können. Für uns bedeutet das, dass wir neben der pädagogischen auch ökologische Verantwortung speziell für unsere Einrichtungen und Dienste tragen.

Corporate Social Responsibility (CSR) setzt darauf, dass Unternehmen die Verantwortung für ihre gesellschaftlichen Wirkungen sowie den Beitrag, den sie zur Nachhaltigkeit leisten können, in den Blick nehmen. Damit rückt ein ganzheitliches Verständnis in den Blick: Umwelt- (Environment) und soziale Faktoren (Social) sowie Faktoren guter Unternehmensführung (Governance) bestimmen gemeinsam die Nachhaltigkeit eines Unternehmens („ESG-Kriterien“). »

Bei den Umweltfaktoren geht es um die gesamte Palette der Klimaschutzmaßnahmen, die in unserem Bereich möglich sind. Das beginnt bei der energetischen Gebäudesanierung, geht weiter über sparsame Energienutzung und die eigene Gewinnung erneuerbarer Energie, über die Heiz- und Kühltechnik, den Fuhrpark bis hin zum gesamten Bereich des Konsums von der IT über die Möbel bis hin zum Druckerpapier und dem Frühstücksei. Bei allem Aktionismus und bei allem Umweltbewusstsein – wie weit sind wir hier wirklich?

Bei den sozialen Faktoren geht es um Arbeitsbedingungen und Chancengleichheit, um Menschen- und Freiheitsrechte und um demokratische Standards. An dieser Stelle sind unser Einsatz für benachteiligte Kinder und Jugendliche und für die Familien, die unsere Unterstützung erhalten, nachhaltige Leistungen in der Gesellschaft. Die in den letzten Jahren entwickelten Instrumente zur Erfassung der Wirkung unserer Arbeit sind hier besonders bedeutsam, um unsere Ergebnisse auch gesellschaftlich zu belegen. Im Bereich der Arbeitsbedingungen und der Chancengleichheit ist die Frage nach Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeitenden ein entscheidender Faktor für unsere Nachhaltigkeit.

Neu für die meisten Einrichtungen ist, dass auch Faktoren der Unternehmensführung beim Thema Nachhaltigkeit in den Blick geraten. Die Klarheit der Rollen der verschiedenen Arbeitsebenen sowie die Compliance, die Befolgung guter Praxis in der Zusammensetzung der Unternehmensleitung und des Aufsichtsrates spielen hier ebenso hinein wie die Anwendung ethischer Kriterien und der gelebten Unternehmenskultur.

Und nicht zuletzt: Nachhaltigkeit lässt sich auch durch politischen Einfluss erzielen, der das Lobbying für die Interessen der Einrichtungen einschließt. Für den gemeinnützigen Bereich ist klar definiert, dass Lobbying nichts mit kommerziellen Interessen der Gewinnerzielung zu tun hat. Vielmehr umfasst unser soziales Lobbying die

Interessen und Bedürfnisse unserer Klient:innen und Einrichtungen gleichermaßen. Dass wir hier auch für institutionelle Interessen kämpfen, ist kein Widerspruch, sondern ein bedingender Faktor.

Im Rahmen unseres institutionellen Interesses ist es auch, uns auf die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) vorzubereiten, zu der die EU-Kommission im April 2021 ihren Entwurf vorlegte:

Nach den geplanten Regeln sind künftig alle großen Kapitalgesellschaften verpflichtet, einen dezidierten Nachhaltigkeitsbericht in ihren Lagebericht aufzunehmen und extern überprüfen zu lassen (vgl. neue caritas Heft 10/2023, S. 22 ff., und das Schwerpunktthema des Hefts 4/2024). Alle Körperschaften, die nach ihrer Satzung oder ihrem Gesellschaftsvertrag verpflichtet sind, einen Lagebericht nach handelsrechtlichen Grundsätzen aufzustellen, müssen demnach künftig einen Nachhaltigkeitsbericht im Sinne der CSR-Richtlinie erstellen – erstmals im Jahr 2026 mit Daten des Jahres 2025. Nichtfinanzielle Informationen zum ökologischen und sozialen Handeln und zur Unternehmensführung gewinnen deutlich an Gewicht. Nun kann man diese Anforderungen als Bürokratiemonster verteuflern oder als Chance nutzen. Es ist an uns, einrichtungsspezifische Nachhaltigkeitsfaktoren und -ziele für die Kinder- und Jugendhilfe zu definieren und messbar zu machen. Gehen wir es an!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Klaus Esser



Dr. Klaus Esser

Vorsitzender des BVkE

E-Mail: esser@bethanien-kinderdoerfer.de

Themenschwerpunkt

Natur (er)leben! Kinder- und Jugendhilfe packt an – mehr als nur eine Woche im Wald

Mit dem Projekt „Natur (er)leben! – Kinder- und Jugendhilfe packt an“ greift der BVkE die Themen biologische Vielfalt, Klimawandel und Nachhaltigkeit auf und trägt diese aktiv in die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Diese Themen wurden bislang in der Kinder- und Jugendhilfe wenig beachtet. Dass dies aber notwendig ist, zeigen aktuelle Studienergebnisse¹ zu den Zukunftsängsten junger Menschen, insbesondere der Klimaangst. Wenngleich aus diesen Studien nicht unmittelbar auf die Situation und die Wahrnehmungen der Kinder und Jugendlichen in den Hilfen zur Erziehung geschlos-

sen werden kann, können diese Ängste gerade auch für diese Klientel eine besondere Herausforderung darstellen.² Dann sind die pädagogischen Fachkräfte gefragt, die Kinder und Jugendlichen bei Bewältigungsstrategien hinsichtlich ihrer Klimaangst³ zu unterstützen. Neben dieser inhaltlichen Dimension lässt sich eine Motivation zur Beschäftigung mit Nachhaltigkeitsthemen auch aus dem gesetzlichen Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe ableiten: SGB VIII § 1 Abs. 3 formuliert, dass die „Jugendhilfe (...) dazu beitragen (soll), positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“. Hier setzt der BVkE mit „Natur (er)leben!“ an:

Das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums

geförderte Projekt hat zum Ziel, die jungen Menschen sowie alle Akteur:innen der Kinder- und Jugendhilfe für die gesamtgesellschaftliche Herausforderung des Schutzes der biologischen Vielfalt und des Klimas praxisnah zu sensibilisieren. Als kompetenten Partner hat sich der BVkE den Bergwaldprojekt e. V. für sein auf sechs Jahre angelegtes Projekt (1. August 2023 – 31. Juli 2029) an die Seite geholt.

Fünf Tage gemeinsames Anpacken im Wald

Kernstück des Projekts sind die Waldwochen, in denen Jugendliche und pädagogische Fachkräfte ein Team bilden und gemeinschaftlich für den Schutz oder die Wiederherstellung von Biotopen arbeiten. Unter fachkundiger Anleitung der Mitarbeitenden des Bergwaldprojekts werden zum Beispiel Pflanzungen und Pflegemaßnahmen, Erosionsverbauungen und Biotop-Pflege sowie Moor- und Bachrenaturierungen durchgeführt. Die bundesweit unterschiedlichen Einsätze bieten jeweils Gelegenheit, sich mittels der praktischen Arbeit mit den Themen Arten-, Natur- und Klimaschutz sowie der sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft zu beschäftigen. Die Teilnehmenden sollen für einen ressourcenschonenden Lebensstil motiviert werden und ihn in ihren Gruppenalltag übertragen.

Eine Waldwoche findet stets von Sonntag bis Samstag statt, wobei der erste und der letzte Tag der An- und Abreise dienen. Somit verbleiben fünf Tage für gemeinsames Erleben, Lernen und Arbeiten im Wald. Die Vorhaben sind jeweils an die Konstitution der Teilnehmenden angepasst, und es bleibt genügend Zeit für Pausen und Fragen. Das tatsächliche Arbeiten darf und soll sich abwechseln mit Lerneinheiten zu den Themen Biodiversität, Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz. Insbesondere auch durch Einbeziehung des BVkE-Fachforums IV „Ressourcenorientierte Pädagogik“ sind die Mitarbeitenden des Bergwaldprojekt e.V. sensibilisiert für die zum Teil speziellen Bedürfnisse der Klientel in den Hilfen zu Erziehung. Mögliche große Unterschiede in der Leistung(sbereitschaft) und der Aufmerksamkeitsspanne, die aufgrund zum Beispiel sozial-emotionaler Störungsbilder gegeben sein können, sind von vornherein bekannt und konzeptuell in den Waldwochen berücksichtigt.

Umfangreiche partizipative Öffentlichkeitsarbeit

Derzeit entsteht unter www.naturerleben.org eine projekteigene Homepage. Neben grundlegenden Informationen wird es hier Berichte und Infos zu Kampagnen geben. Auch die jugendlichen Teilnehmenden werden künftig eingeladen, hier über ihre Erfahrungen in der Waldwoche zu berichten. Mit der Jugendredaktion Salon 5 bieten wir mehrmals im Jahr einen Online-Workshop für die Jugendlichen an, in dem sie lernen, wie sie mit ihrem Handy ein Video oder einen Podcast erstellen können, um auch diese auf der Homepage zu veröffentlichen. Die teilnehmenden Jugendlichen und Fachkräfte sollen motiviert werden, aus den Themen der Waldwoche (Biodiversität, Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz) Projekte in ihren Einrichtungen zu initiieren oder bereits bestehende einrichtungsin-

terne Projekte zu bereichern und zu verstetigen. Die Homepage soll in diesem Zusammenhang dazu dienen, Best-Practice-Beispiele aus den Mitgliedseinrichtungen vorzustellen.

Ausbau der ökosozialen Fachlichkeit

Für pädagogische Fachkräfte gibt es jährlich einen zweitägigen projektbegleitenden Workshop. Er bietet fachlichen Input zu den Themen Biodiversität, Nachhaltigkeit, Klimawandel und sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft und setzt diese Themen in Bezug zur Kinder- und Jugendhilfe. Gleichzeitig soll der Workshop auch dem Austausch von Erfahrungen und der Weiterentwicklung der Waldwochen und ökologischen Projekte der Einrichtungen dienen. Zudem werden alle zwei Jahre Fachtagungen stattfinden, die dem externen fachlichen Diskurs und der Präsentation von (Zwischen-)Ergebnissen dienen.

Aufbauend auf den Erfahrungen der Waldwochen entsteht eine Weiterbildung Waldpädagogik (HzE), welche die Rahmenbedingungen und pädagogischen Bedarfe der Kinder- und Jugendhilfe in den Fokus nimmt. Aspekte aus dem Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) werden in das Curriculum mit einfließen.

Für die projektbegleitende Evaluation konnte das Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) gewonnen werden. Die Gesamtevaluation wird gemeinsam mit den Projektergebnissen eine empirisch belastbare Informationsgrundlage für die weitere Diskussion über die Verstetigung von Umwelt- und Naturschutzziele in den Konzeptionen der Erziehungshilfeeinrichtungen bereitstellen. Erste Zwischenergebnisse der Evaluation sind voraussichtlich im Frühjahr/Sommer 2025 zu erwarten.

Das Projekt „Natur (er)leben!“ bietet Fach- und Führungskräften der Kinder- und Jugendhilfe die Möglichkeit, auf verschiedenen Ebenen die Themen biologische Vielfalt, Natur- und Klimaschutz/Klimawandel sowie Nachhaltigkeit in ihren jeweiligen Einrichtungen zu bearbeiten. Interessierte Einrichtungen sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen für die Waldwochen 2025 sind über meine untenstehende Mailadresse möglich.

Verena Wenthur-Özsahin

Referentin Natur (er)leben! beim BVkE

E-Mail: verena.wenthur-oezsahin@caritas.de

Anmerkungen

1. Vgl. *Sinus-Jugendstudie zu Klima-Angst im Auftrag der Barmer Ersatzkasse. Näheres dazu und Download per Kurzlink: <https://tinyurl.com/24zaexum>*
2. Vgl. NEUMEYER, W.: *Klimaschutz ist Kinderschutz! Jugendhilfe in der Klimakrise. In: Forum Erziehungshilfen 5/2023.*
3. Vgl. FRICK, V.; HAUSMANN, C. M. et al.: *Junge Menschen in der Klimakrise: psychische Belastungen und Bewältigungsstrategien. In: AGJ e. V. (Hrsg.): Forum Jugendhilfe Heft 2/2023. Der Artikel beschreibt emotionale und psychische Belastungen, die von der Klimakrise ausgehen, und die Anforderungen an Eltern und Bezugspersonen.*

Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein Ansatz, der die Welt verändern hilft

Mit der steigenden Dringlichkeit der ökologischen Probleme, die die Industriegesellschaften verursacht haben, entwickelte sich ab den frühen 1990er-Jahren ein pädagogisches Konzept, das Umwelt- und Zukunftsfragen mit Fragen nach globaler Gerechtigkeit verbindet: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wurde 1992 auf internationaler Ebene erstmals im Rahmen der auf der UN-Umweltkonferenz in Rio de Janeiro festgelegten Agenda 21 als zentrales Handlungsfeld benannt.

Mittlerweile hat es eine UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gegeben (2005–2014), BNE ist im Rahmen der globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDG) nochmals hervorgehoben worden, und seit 2017 existiert ein Nationaler Aktionsplan „BNE“ in Deutschland. All das soll dazu beitragen, bis 2030 sicherzustellen, „dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“ (SDG 4 – Hochwertige Bildung). Ein ambitioniertes Ziel.

Trotz all dieser Nachhaltigkeitsbemühungen, die nicht nur im pädagogischen Raum stattgefunden haben, müssen wir konstatieren, dass es bislang nicht ansatzweise gelingt, den Verbrauch von Energie und Material auf ein dauerhaft tragbares Niveau zu reduzieren. Anders gesagt: Lebensstile zu entwickeln, die ein gutes Leben für alle – heute und in Zukunft – ermöglichen.



Jugendliche lernen bei einer Aktion des Bergwaldprojekt e. V. in Balderschwang, wie man Weißtannen pflanzt – und warum dies im Klimawandel wichtig ist.

Angesichts voranschreitender ökologischer wie gesellschaftlicher Krisen müssen wir also konstatieren, dass die bisherigen Antworten auf alle diese Fragen (Effizienz, weiteres Wachstum, technische Innovationen etc.) keine ausreichende Lösung bieten. Sie müssen ergänzt werden um kulturelle Fragestellungen nach den gesellschaftlichen Zielen und der Suche nach Wegen zu einer anderen Art des Umgangs mit den natürlichen Lebensgrundlagen und mit uns selbst. Das berechnete Interesse an einem guten Leben von heutigen und zukünftigen Generationen erfordert also nicht weniger eine sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft. Bildungsarbeit kann und will dazu einen Beitrag leisten – folgende grundlegende Prinzipien liegen einem dementsprechenden Bildungsverständnis zugrunde:

- ◆ Eine Transformation der Gesellschaft fordert eine Veränderung unserer Sichtweisen auf die Welt: BNE arbeitet an der Art und Weise, in der Welt zu sein. Diese Veränderung betrifft das Verständnis unserer selbst, die Verbindungen zu anderen Lebewesen und der Natur sowie unser Verständnis von Machtbeziehungen, die in den Kontexten Klasse, Rasse, Gender analysiert werden können. Dieses Verständnis zu schaffen, kann den Möglichkeitssinn für soziale Gerechtigkeit, Frieden und ein gutes Leben erweitern. BNE erweitert Möglichkeitshorizonte.
- ◆ BNE fragt demnach nach den Ursachen für die gesellschaftlichen Krisen und ist nicht nur Arbeit an Symptomen. Vielmehr beschreibt sie selbst Wege, statt nur Probleme aufzuzeigen oder Ziele zu definieren. BNE steht damit vor der Herausforderung, sich für eine kritische Analyse der Dynamiken und Effekte von wirtschaftlichem Wachstum und der sich stets beschleunigenden Globalisierung zu öffnen. Die Öffnung von BNE hin zu den Prinzipien der Suffizienz und Subsistenz geht damit einher.
- ◆ BNE bleibt nicht stehen beim Wissen um die ökologischen und gesellschaftlichen Krisen: Lehrende und Lernende suchen gemeinsam nach solidarischen Lebens- und Produktionsweisen – in einem Wechselspiel zwischen Reflexivität, Kritik und sozialem Engagement ermöglicht BNE erfahrungsbasiertes Lernen in sozial-ökologischen Transformationsräumen.
- ◆ BNE sorgt sich um das Gemeinwohl und kann daher nicht wertneutral sein. Die Wege in eine nachhaltige Gesellschaft sind dennoch vielfältig und nicht eindeutig richtig oder falsch. Die wertgebundene Haltung und die je eigenen Sichtweisen müssen transparent gemacht werden und kritikfähig sein. Kontroversität gehört als didaktisches Prinzip zu BNE.

Eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung erfordert die Teilhabe möglichst vieler Menschen. Das Projekt „Natur (er)leben! – Kinder- und Jugendhilfe packt an“ setzt genau dort an. Es bietet Jugendlichen und Fachkräften handlungsorientierte Beteiligungsmöglichkeiten, aus denen sie und wir alle lernen können: Jeder:r kann etwas tun – fangen wir jetzt an!

Martin Ladach

Projektleitung Bergwaldprojekt e. V.

E-Mail: ml@bergwaldprojekt.de

Soziale Nachhaltigkeit: Da haben Sie was zu sagen

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Und auch wenn inflationär gerade viele sie in ihrer Kommunikation nach vorne stellen: Es gibt Akteure, die darüber authentisch sprechen können, weil sie in dem, was ihr Handeln jeden Tag ausmacht, ihrem Kerngeschäft, nachhaltig sind. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gehören dazu. Denn beim Nachhaltigsein geht es immer ums Ganze: Ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit – diese Säulen bilden ein Trio der Wirksamkeit. Dabei sind die Aktivitäten nicht nur auf Einzelaspekte zu richten, sondern idealerweise strategisch zu verankern und im Kerngeschäft abzubilden – und dies gilt es glaubwürdig zu tun.

Für viele Einrichtungen des sozialen Sektors bedeutet dies in der Folge, dass sie unmittelbar punkten können. Denn ihr Kerngeschäft ist soziale Nachhaltigkeit in Exzellenz: Fürsorge, Teilhabe, Gleichberechtigung, Chancengleichheit, Diversität sind alles Attribute der sozialen Nachhaltigkeit und gehören zum Kern des Handelns in den Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen. Zugespitzt formuliert: Viele Einrichtungen des sozialen Sektors gehören zu den Vorreitern der Nachhaltigkeit, sie folgen einem Nordstern, haben eine überzeugende Einbettung, wofür sie stehen. Sie können eine Antwort geben auf die Frage nach dem „Warum“ – und sie haben definitiv Jobs mit Sinn zu bieten. Fakt ist aber auch: Diese Botschaft ist weder bei den Einrichtungen selbst noch in der Öffentlichkeit bisher angekommen.

Die Stärken in den Vordergrund

Viele Einrichtungen des sozialen Sektors „funktionieren“ dank eines sehr hohen Engagements ihrer Mitarbeitenden, mit starkem qualitativen und zeitlichen Einsatz für die begleiteten Kinder und Jugendlichen – oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit. Wenn die Öffentlichkeit sie wahrnimmt, sind es oft Bittbotschaften, Hilferufe nach mehr finanziellen Mitteln, sind es negative Botschaften, die die Runde machen. Wie wäre es mit positiver Aufmerksamkeit?

Was würde passieren, wenn soziale Einrichtungen öffentlich darüber sprächen, dass sie bereits für die dritte der oben genannten drei Säulen der Nachhaltigkeit stehen? Wenn sie anhand positiver Beispiele berichteten, wie wertvoll ihre Arbeit ist? Ein anderes Bild könnte entstehen von diesem essenziellen Beitrag für die Gesellschaft. Berührende Beispiele könnten erzählen, wie durch die erfolgreiche Arbeit in den Einrichtungen Kinder und Jugendliche aus einer Spirale der Hilfsbedürftigkeit zu einem selbstverantwortlichen Leben begleitet werden. Einem Leben, das vielleicht auch ohne staatliche Unterstützung gelingen kann, das nicht mehr abhängig ist, sondern beiträgt. Was wäre, wenn die Einrichtungen davon begeistert sind, was sie ausmacht, wie sie die Gesellschaft verändern und warum sie jeden Tag einen Job mit Sinn machen. Warum es sich also für Sinn suchende Menschen unbedingt lohnt, für sie tätig zu werden?

Bilder Bergwaldprojekt e. V.



Benachteiligte junge Menschen auf dem Weg in ein selbstständiges Leben zu begleiten ist sozial nachhaltig.

Vielleicht würden dann Menschen angezogen, die auch bei den Aufgaben in den anderen Säulen der Nachhaltigkeit Wert schaffen: Wie professionalisiert man Organisation und Strukturen, wie agiert man klima- und ressourcenoptimiert? Da gibt es einiges tun.

Einrichtungen des sozialen Sektors haben noch eine weitere Chance: Zu Partnern von Unternehmen zu werden, die sich im Rahmen nachhaltigen Engagements gesellschaftlich engagieren wollen. Und das regional und nah, nicht in einem anonymen Projekt in fernen Ländern. Dieses Engagement kann über Spenden hinausgehen: Sei es, dass das soziale Engagement von einzelnen Mitarbeitenden des Unternehmens unterstützt wird, wenn etwa eine Mitarbeiterin der Personalabteilung ein Bewerbungstraining für Jugendliche in einer Einrichtung gibt. Oder wenn die IT-Abteilung ein Sparringspartner für IT-Professionalisierung in der Einrichtung wird. Es kann eine Win-win-Situation für Unternehmen und die Einrichtungen werden: für Verständnis, für Augenhöhe, für eine diversere Gesellschaft. Keine Frage: Für viele Einrichtungen wird das Neuland sein. Ein Neuland, das es sich aktiv zu betreten lohnt, weil es mehrfachen Erfolg bringt: für die Jugendlichen, die unterstützt werden und vielleicht eine Chance als potenzielle Mitarbeitende in Unternehmen haben. Für die Einrichtungen, weil sie sich professionalisieren können mit Hilfe von auch ehrenamtlichem Engagement aus den Unternehmen und weil sie ihr Bild als attraktive Arbeitgeber für einen Job mit Sinn prägen können. Und nicht zuletzt für die Mitarbeitenden in den Einrichtungen, weil sie Wertschätzung für ihre Arbeit erhalten.

Nachhaltigkeit ist gelebte Haltung, die der soziale Sektor glaubwürdig verkörpert. Er hat positive Aufmerksamkeit verdient – und darf lauter und aktiver kommunizieren und Chancen nutzen.

Christiane Uhl

Beraterin für Haltung und Nachhaltigkeit

Kontakt: mail@christianeuhl.de, Web: <https://christianeuhl.de>

Nachhaltigkeit der Kinder- und Jugendhilfe birgt auch wirtschaftliche Chancen

Regulatorische Anforderungen sowie jene, die von Stakeholdern und Anspruchsgruppen kommen, stellen Unternehmen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe vor große Herausforderungen. Eine systematische Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit ist deshalb unerlässlich.

Regulatorische Anforderungen – ein Überblick

Durch die am 16. Dezember 2022 bekanntgegebene Richtlinie (EU) 2022/2464 des Europäischen Parlaments und des Rates (Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)) sowie ihr Inkrafttreten am 5. Januar 2023 ändern sich Art und Umfang der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen grundlegend.¹

Auch manche in der Kinder- und Jugendhilfe tätige Unternehmen und Träger können hiervon bereits betroffen sein. Das ist der Fall bei einer großen Kapitalgesellschaft im Sinne des § 267 Abs. 3 HGB (Handelsgesetzbuch) mit einer Bilanzsumme von mehr als 20 Millionen Euro, mit Umsatzerlösen von über 40 Millionen Euro oder/und einer Beschäftigtenzahl von über 250.² Im Unterschied zu anderen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft tätigen Unternehmen (beispielsweise Krankenhäusern) werden Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe allerdings oft in vergleichsweise kleinen Einheiten betrieben, so dass sie die genannten Kriterien häufig nicht überschreiten.

Aber die Tatsache, dass auch Unternehmen (nicht nur Kapitalgesellschaften), die aufgrund satzungs- oder gesellschaftsvertraglicher beziehungsweise kommunalrechtlicher Regelungen zur Rechnungslegung „wie eine große Kapitalgesellschaft“ dazu verpflichtet sind, einen Nachhaltigkeitsbericht zu erstellen, erhält eine hohe Relevanz. Infrage kommende Rechtsformen sind hier beispielsweise eingetragene Vereine (e. V.), Stiftungen sowie Anstalten oder Körperschaften öffentlichen Rechts (AöR beziehungsweise KdÖR).

Für Kapitalgesellschaften können sich auch aus der EU-Taxonomieverordnung (2020/852) Berichterstattungspflichten ergeben. Im Einzelnen handelt es sich hierbei um die im Sinne der Taxonomie nachhaltigen Umsatzerlöse im Vergleich zu den gesamten Umsatzerlösen, den Anteil nachhaltiger Investitionsausgaben (CapEx) an den gesamten Investitionsausgaben sowie den Anteil nachhaltiger Betriebsausgaben (OpEx) im Verhältnis zu den gesamten Betriebsausgaben.

Mittelbare Verpflichtung zur Berichterstattung

Im Prozess der „nachhaltigen Transformation“ nehmen Kreditinstitute eine steuernde Rolle ein, indem sie Kapitalflüsse in nachhaltige Investitionsvorhaben lenken sollen. Hieraus folgt, dass Unternehmen/Träger, die nicht unter die unmittelbare Berichterstattungspflicht fallen, sich dennoch zwingend mit dem Thema Nachhaltigkeit

auseinandersetzen müssen. Es ist absehbar, dass die Nachhaltigkeitsleistung des betreffenden Unternehmens Auswirkungen auf Finanzierungskonditionen haben wird (zum Beispiel hinsichtlich der Zinssätze oder des Werts von Immobilien bei ihrer kreditbezogenen Nutzung als Sicherheit). Des Weiteren liegt nahe, dass auch Fördermittelgeber die Thematik im Vergabeprozess würdigen werden.

Doch nicht nur Banken (und Versicherungen) beziehungsweise Fördermittelgeber sind an der Nachhaltigkeitsleistung eines Unternehmens oder Trägers interessiert. Sondern auch Klient:innen sowie Mitarbeiter:innen stellen verstärkt (An-)Forderungen an verantwortliches unternehmerisches Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit.

Matthias Vogele

Wirtschaftsprüfer/Steuerberater bei der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Curacon

Kontakt: matthias.vogele@curacon.de

Anmerkung

1. Vgl. das Schwerpunktthema des Hefts 4/2024 der neuen caritas.
2. Die monetären Größenkriterien werden voraussichtlich bereits für Geschäftsjahre um circa 25 Prozent erhöht, die am 1. Januar 2023 begannen, so dass sie dann lauten: Bilanzsumme > 25 Millionen Euro und Umsatzerlöse > 50 Millionen Euro.

Aus dem Verband

Neue Gesichter in der Geschäftsstelle



Die BVKE-Geschäftsstelle hat zum 1. Januar 2024 Verstärkung bekommen: Isabelle Scherer (li.) unterstützt die Geschäftsstelle im Backoffice. Bereits im vergangenen Jahr haben Isabell Galda (Mitte) als Projektassistentin und Verena Wenthur-Özşahin (re.) als Referentin für das Projekt „Natur (er)leben!“ ihre Arbeit für den BVKE begonnen.

Vorstand in veränderter Besetzung

Renate Jachmann-Willmer wurde auf der Mitgliederversammlung im November 2023 in den Ruhestand verabschiedet. Aus diesem Grund gab es während der Mitgliederversammlung Nachwahlen für den Vorstand. Sascha Dinspel (S. 7, oben li.) rückt auf den freigewordenen Platz von Renate Jachmann-Willmer nach.



Als neues Vorstandsmitglied wurde ebenso Mario Tenhumberg (Mitte) gewählt. Er nimmt den Platz von Bärbel Kuchenbuch ein, die 2023 aus dem Vorstand ausgeschieden war. Mit der Verabschiedung von Juliane Bommert Anfang Februar 2024 ist zudem in Florian Leimann (re.) ein weiteres neues Vorstandsmitglied nachgerückt.

Wir bedanken uns bei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit. Allen Neuen einen guten Einstieg! shi

Kommen Sie ins Netzwerk junge Geflüchtete!

Nach wie vor kommen viele minderjährige Geflüchtete ohne ihre sorgeberechtigten Eltern in Deutschland an. Darunter sind auch solche jungen Menschen, die aufgrund der klimatischen Veränderungen in ihrer Heimat keine Zukunftsperspektive mehr sehen und auf eine bessere Zukunft in Europa und in Deutschland hoffen.

Die anhaltend hohe Zahl unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter fordert öffentliche und freie Träger gleichermaßen stark heraus. Der BVkE hat daher das Netzwerk junge Geflüchtete in der Kinder-



und Jugendhilfe ins Leben gerufen, um eine nachhaltige Versorgung dieser Klient:innengruppe zu sichern.

Sie möchten Teil des Netzwerks werden? Über den QR-Code oder über folgenden Kurzlink geht es zur Anmeldung: <https://tinyurl.com/mpm3c83p>

Buchtipps zum Kontext

Die 2019 erstmals aufgelegte Publikation „Junge Geflüchtete in den Erziehungshilfen“ umfasst einen Querschnitt durch zentrale Aspekte pädagogischer Praxis, beleuchtet Aufgaben der Personal- und Organisationsentwicklung. Zudem gibt sie Einblicke in Beispiele guter Praxis, wenn es etwa um die Bewältigung traumatischer Fluchterfahrungen geht, um Zugänge zu Bildung und Arbeit oder sonstige Unterstützung bei der Gestaltung der persönlichen Zukunft. Auch interkulturelle Öffnung ist ein Thema.

Schmollinger, Thea; Köck, Thomas et al. (Hrsg.): **Junge Geflüchtete in den Erziehungshilfen – Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis.** Freiburg: Lambertus, 2019, 172 S., 22 Euro, ISBN 978-3-7841-3120-7

TERMINE

Organsitzungen

- ◆ 14./15.5.2024 (Geschäftsführender) Vorstand, Frankfurt

Gremiensitzungen

- ◆ 5./6.6.2024 Fachforen, Fulda
- ◆ 12./13.6.2024 Fachausschuss Personal, Fulda
- ◆ 19./20.6.2024 Fachausschuss Ökonomie und Recht, Würzburg
- ◆ 24.6.2024 Fachausschuss Unternehmensprofil und -entwicklung, digital

Veranstaltungen

- ◆ 28./29.5.2024 Natur (er)leben! Projektworkshop I, Siegburg
- ◆ 12./13.6.2024 Regionaltagung Ost, Berlin
- ◆ 25.6.2024 Fachtagung zur Zukunft der Ganztagesbetreuung in Kooperation mit dem KTK, Berlin
- ◆ 15./16.10.2024 Barcamp zur Zukunft der Heim-erziehung, Siegburg

Buchtipps

Neues zum Thema Ganztagesbetreuung

Die Publikation gibt den aktuellen Stand der Entwicklungen in der Ganztagesbetreuung für Grundschulkindern wieder. Dargestellt werden nicht nur die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung durch das Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ), sondern auch das Rahmenkonzept, Best-Practice-Beispiele sowie Ideen aus der Perspektive der Kinder für eine zukünftige Gestaltung und einen inklusiven Ganztag.

Neininger, Luisa; Hiller, Stephan (Hrsg.): **Zukunft Ganztagesbetreuung – Erziehung, Bildung und Betreuung vom Kind aus gedacht.** Freiburg: Lambertus, 2024, 138 S., 26 Euro, ISBN 978-3-7841-3661-5



NACHGEDACHT



Stephan Hiller
Geschäftsführer beim
BVkE in Freiburg
E-Mail: stephan.hiller@caritas.de

KI-Assistenz in einfacher Sprache trägt zur digitalen Teilhabe bei

Der BVkE hat zusammen mit einer Nürnberger Beratung und mit Unterstützung der Stiftung Aktion Mensch ein Konzept für eine KI-Assistenz in einfacher Sprache entwickelt. Ausgangspunkt war die Annahme, dass digitale Beratungsangebote die Möglichkeit bieten, bestehende Lücken zu schließen, Ratsuchenden notwendige Hilfen bedarfsgerecht zur Verfügung zu stellen und unnötige Belastungen für Ratsuchende zu reduzieren. Die KI-Assistenz kann dabei sowohl auf ausschließlich digitalen Beratungskonzepten beruhen als auch bereits bestehende Präsenzberatungsangebote im Sinne des „Blended Counseling“ methodisch ergänzen.

Die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft muss alle Menschen mitnehmen: Ziel ist es, dass alle einen realen Zugang zu digitalen Angeboten erhalten und diese selbstbestimmt in Anspruch nehmen können (digitale Selbstbestimmung). Daher geht es in einem ersten Teilprojekt darum, eine KI-gestützte Übersetzung in einfache Sprache als App (KIESA) zu entwickeln. Die Projektziele orientieren sich an drei grundlegenden Ebenen, die im SGB VIII abgebildet sind und als Referenz stets hinzugezogen werden sollten:

- ♦ **Wahrnehmbarkeit:** Mit welchen Sinneskanälen nehmen die jungen Menschen und ihre Eltern die Beratung wahr – beziehungsweise beim Wegfall bestimmter Sinne: Welche Unterstützungsformen müssen gewährleistet sein? Wahrnehmbarkeit bezieht sich darauf, durch welchen Sinneskanal die Beratungsinhalte und -informationen von den Ratsuchenden wahrgenommen und verarbeitet werden.

- ♦ **Verständlichkeit** meint die Klarheit und Zugänglichkeit der Kommunikation. Berater:innen passen die Sprache an das jeweilige Verständnisniveau der ratsuchenden Person an. Dies ist im Präsenzkontext teilweise einfacher möglich, da sich die Reaktion der Ratsuchenden direkt beobachten lässt. Um die Verständlichkeit auch in der Onlineberatung zu gewährleisten, entwickelt das Projekt Modi, die stigmatisierungsfrei (das heißt, ohne dass die Berater:innen davon Kenntnis erhalten) das Übertragen schwieriger Texte in einfache Sprache ermöglichen.
- ♦ **Nachvollziehbarkeit** bezieht sich darauf, dass die Beratung für den jungen Menschen verständlich und logisch erscheint. Die sozial-emotionale und kognitive Entwicklung des jungen Menschen sowie kulturelle und soziale Aspekte – soweit im Onlineberatungskontext bekannt – sind zu berücksichtigen. Darüber hinaus müssen eine partizipative Herangehensweise und die Personenzentrierung ermöglicht werden, um den jungen Menschen ganzheitlich in den Blick zu nehmen und seine Handlungsoptionen besser abzuleiten.

Der Blick richtet sich auf einen neuartigen inklusiven und barrierefreien Zugang zu psychosozialen Beratungsangeboten, die künftig eine größere Rolle in der Kinder- und Jugendhilfe einnehmen werden.



Mehr im Erklärvideo über nebenstehenden QR-Code oder per Kurzlink: <https://tinyurl.com/2bv2knkc>

Stephan Hiller

IMPRESSUM

www.bvke.de

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Catja Teicher, Klemens Bögner
Karlstraße 40, 79104 Freiburg

BVKE-Redaktionssekretariat: Isabell Galda, Tel. 07 61/200-7 64, E-Mail: bvke@caritas.de

Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH; Tel. 07 61/3 68 25-0, Fax: 3 68 25-33,
E-Mail: neue-caritas@lambertus.de

Titelfoto: Bergwaldprojekt e. V.

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.
Herausgegeben vom BVkE e. V. in Freiburg.



Bundesverband Caritas
Kinder- und Jugendhilfe e.V.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend